



Investmentfonds

Die Grundidee bei Investmentfonds ist folgende: Es wird Kapital von Kleinanlegern und institutionellen Anlegern zu einem großen Topf zusammengefasst. Dieser Topf wird von einem professionellen Fondsmanagement nach dem Grundsatz der Risikomischung verwaltet, d.h. das Geld wird entsprechend vorher festgelegter Anlagegrenzen in viele verschiedene Wertpapiere investiert. Durch dieses Prinzip erreicht man Sicherheit durch breite Streuung und Überwachung der Anlage, börsentägliche Verfügbarkeit, Ertragsstärke durch professionelles Management, Steueroptimiertheit, Zugang zu allen Märkten und Transparenz durch umfassende Informationen. Der große Nachteil bei Fonds ist die geringe Flexibilität der Kapitalanlage. Hier kann oft nur in großen Märkten mit hohem Volumen angelegt werden, wodurch viele gute Chancen außen vor bleiben. Zudem ist die Positionsgröße in einzelnen Wertpapieren so groß, dass nicht so ohne weiteres aus einer Position sofort ausgestiegen werden kann. Wer unbedingt auf Investmentfonds setzen will, sollte unbedingt Fonds mit kleinem Fondvermögen auswählen, denn hier ist die Flexibilität größer. Die meisten Fonds können zudem ihre Benchmark nicht schlagen und schneiden damit sogar unterdurchschnittlich ab.

Definition

Hier können Kapitalanleger Geld einbezahlen, damit dieses dann von einem oder mehreren Fondmanagern in unterschiedlichen Anlagebereichen angelegt werden kann. Der Vorteil für Anleger liegt darin, dass er hier mit relativ kleinen Beträgen eine breite Diversifizierung erhält und damit ein geringeres Anlagerisiko eingehen kann. Die Anlageziele eines Investmentfonds sind von vorneherein mehr oder weniger festgelegt, so dass der Anleger grundsätzlich entscheiden kann, in welche Anlageklasse oder Länder er investieren will. Als Anlageklassen sind hier Aktien, Anleihen, Geldmarkt oder Immobilien möglich.

Durch den Kauf von Fondanteilen wird der Anleger Miteigentümer am Fondsvermögen und hat einen Anspruch auf Gewinnbeteiligung und Anteilsrückgabe zum jeweils gültigen Rücknahmepreis. Der Rücknahmepreis beruht auf dem gesamten Fondsvermögen (Inventarwert oder Net Asset Value (NAV)), dividiert durch die Anzahl der ausgegebenen Anteile. Das Fondsvermögen steigt durch neue Einlagen von Anlegern und durch erwirtschaftete Kurs-, Dividenden- und/oder Zinsgewinne bzw. fällt durch Rückerstattung von Anteilen der Anleger oder Verluste. Die Ausgabe oder Rücknahme von Anteilen hat aber keinen Einfluss auf den Wert des einzelnen Anteils. Fondsvermögen ist nach deutschem Recht Sondervermögen, das heißt, dass es getrennt vom Vermögen der Fondsgesellschaft aufbewahrt werden muss. Im Falle einer Insolvenz der Gesellschaft garantiert dies den Vermögenserhalt.

Anzahl Fonds

In Deutschland sind rund 8.000 Fonds zum Verkauf zugelassen und unterliegen der Aufsicht des Bundesaufsichtsamts für Finanzen (BaFin).

Vorteile eines Investmentfonds

Fonds ermöglichen Anlegern, Kapital in verschiedenen Assetklassen anlegen und professionell verwalten zu lassen. Dies ist sowohl in Sparplänen ab zirka 25 Euro monatlich möglich, als auch mit Einmalanlagen, die ab zirka 250 bis 500 Euro möglich sind. Kaum eine andere Anlageart ist in Deutschland in dieser Hinsicht so sicher und gut überwacht.

Nachteile eines Fonds

Nur etwa 20 Prozent aller Fonds übertrifft seinen jeweiligen Vergleichsindex oder Benchmark. Beim Vertrieb von Fondsanteilen wird oft auf das Risikopotential mancher Fondssektoren nicht entsprechend hingewiesen. Im Verkaufsprospekt kann man sich über die Möglichkeiten, wie der



Fonds investieren darf, informieren. Durch ein hohes Fondvermögen sind die eingegangenen Positionen hinsichtlich des Handelsvolumens einzelner Aktien oder Anleihen beschränkt und in Baissemärkten geht hierdurch die Fähigkeit zu groß angelegten Umschichtungen verloren. Der Fond muss dann oft die Verlustphasen voll mitmachen und dabei kann ein wesentlicher Teil der Performance verloren gehen.

Steuerliche Aspekte

Offene Fonds unterliegen mit Zinseinnahmen und Dividenden ihrer Wertpapiere der Kapitalertragsteuer. Die Kursgewinne eines Fonds sind Spekulationsgewinne und bei einer Haltedauer von über einem Jahr steuerfrei. Ab 01.01.2008 sind voraussichtlich alle Erträge bei offenen Investmentfonds steuerpflichtig und unterliegen dann der geplanten Abgeltungssteuer von 30 Prozent. Bei geschlossenen Fonds gelten andere steuerliche Grundlagen, die sich an der Art der Inhalte des Fonds orientieren. Hier hat der Anleger entweder Einkünfte aus Vermietung und Verpachtung oder Einkünfte aus Gewerbebetrieb.

Erwerb von Fondsanteilen

Bei Banken erhält man in der Regel nur die Produkte des eigenen Hauses. Über bankunabhängige Vermittler können Fonds verschiedener Anbieter gekauft werden und dabei Rabatte auf Ausgabeaufschläge erhalten werden. Im Börsenhandel erhält man die Fondsanteile ganz ohne Ausgabeaufschlag, zum Beispiel an der Börse München oder Börse Stuttgart. Hier fallen lediglich die üblichen Umsatzprovisionen an Depotbank und Börsenmakler an. Schließlich ist noch der Direktkauf bei einer Investmentgesellschaft zu erwähnen. Auch hier können die Ausgabeaufschläge gespart werden.

Haftung von Fonds

Einmal im Jahr müssen offene Fonds einen Rechenschaftsbericht erstellen. Nach einem halben Jahr ist ein Halbjahresbericht fällig. In beiden Berichten wird über den Erfolg des Fondmanagements berichtet. Zu jedem Fonds muss ein Verkaufsprospekt vorliegen, der über die Anlagegrundsätze und Kosten informiert. Laut Gesetzgebung ist der Käufer vor einem Investment umfassend über die damit verbundenen Risiken aufzuklären. Hierüber sollte man ein Beratungsprotokoll anfertigen. Es ist allerdings anzuraten, hier ein eigenes Beratungsprotokoll zu verwenden, denn die Beratungsprotokolle der Banken sind so ausgelegt, dass die Bank in den seltensten Fällen zur Haftung herangezogen wird.

Kosten eines Fonds

Die Verwaltung des Fondvermögens kostet Geld. Diese Kosten sind für den Anleger aber sehr transparent und definiert. Folgende Kosten fallen bei einem Fondinvestment für den Anleger an: Ausgabeaufschlag, Verwaltungskosten, Depotgebühr und manchmal eine Erfolgsbeteiligung des Managements. Bei der Entscheidung für ein konkretes Investmentprodukt ist daher immer zu beachten, dass die Performancezahlen, die eine Fondsgesellschaft veröffentlicht, brutto zu verstehen sind, hier also noch keine Gebühren abgezogen wurden.

Ausgabeaufschlag

Der Ausgabeaufschlag beim Kauf von Anteilen dient in erster Linie zur Deckung der Vertriebskosten und ist bereits im Ausgabepreis enthalten. Dieser Aufschlag wird als Prozentsatz auf Basis des Rücknahmepreises ausgewiesen. Die Höhe des Ausgabeaufschlages kann beträchtlich variieren und hängt in der Regel von der Art des Fonds und der Kapitalanlagegesellschaft ab. Die Aufschläge schwanken in der Regel zwischen 0 und 8 Prozent. Als Faustregel gilt, dass Aktienfonds im Schnitt 5 Prozent, Rentenfonds 3 Prozent und Geldmarktfonds 0 Prozent als Ausgabeaufschlag verlangen. Da der Ausgabeaufschlag zur Deckung der Vertriebskosten dient, ist es auch möglich diesen zu sparen, wenn man auf bestimmte Discountvermittler aus dem Internet zurückgreift. Dafür werden die Gebühren bei der Verwaltung höher liegen.



Managementgebühren

Diese einmal im Jahr erhobenen Kosten werden zur Deckung der Gehälter von Fondmanagern und sonstigen Verwaltungskosten verwendet. Sie liegen im Allgemeinen zwischen 0,1 - 1,75 Prozent pro Jahr. Sie berechnen sich aus dem Nettoinventarwert des Fonds berechnen und werden auch aus diesem entnommen. Bei Fonds ohne Ausgabeaufschlag ist die Managementgebühr in der Regel höher. Somit könnte bei längerer Haltedauer der Anteile der Kauf eines Fonds mit Ausgabeaufschlag von Vorteil sein.

Erfolgsbeteiligungen

Einige Fonds verlangen Erfolgsvergütungen, teils auf absoluter oder relativer Bemessungsgrundlage.

Depotgebühren

In manchen Fällen werden zusätzlich auch noch Depotgebühren erhoben, die dann ebenfalls jährlich kassiert werden. In Deutschland ist gesetzlich vorgeschrieben, dass das Vermögen eines Fonds bei einer Depotbank hinterlegt sein muss. Sie berechnet dem Fondsvermögen jährlich eine Depotbankgebühr.

Die Benchmark

Die Benchmark ist in der Regel ein passender Vergleichsindex, mit dem sich der Fonds hinsichtlich seines Erfolgs misst oder von so genannten Fondrating-Agenturen gemessen wird. Den meisten Fonds (~ 80 Prozent) gelingt es allerdings nicht ihre Benchmark zu schlagen. Zudem ist es durch die große Zahl (~ 11.000 Fonds) von in Deutschland zugelassenen Fonds recht schwierig, die guten Fonds hier herauszupicken. Eine gewisse Hilfe erhält man hierzu von so genannten Fondrating-Firmen wie Morningstar oder Feritrust.

Fondarten

Offene Investmentfonds

Hier kann ein Anleger jederzeit Fondanteile kaufen oder verkaufen. Der Kauf der Fondanteile ist also zeitlich nicht auf eine bestimmte Frist begrenzt. Charakteristisch für solche Fonds ist ein stetiges Anwachsen des Fondvermögens in der Anfangsphase nach Auflegung des Fonds.

Geschlossener Investmentfonds

Bei den geschlossenen Fonds kann in der Regel nur im Platzierungszeitraum investiert werden, danach wird der Fonds geschlossen. Der Erwerber eines Anteils an einem geschlossenen Fonds wird quasi Unternehmer mit allen Chancen und Risiken. Häufige Anlageobjekte für derartige Fonds sind zum Beispiel Immobilien, Schiffe, Windkraftanlagen und Filme. Diese Art von Fonds unterliegen außer der Prospekthaftung keiner weiteren staatlichen Kontrolle und können so dem Graumarkt zugerechnet werden.

Die ausgegebenen Anteile haben einen festen Anteilswert, der bei privaten Platzierungen ab 5.000, die meistens ab 10.000 bis 15.000, zzgl. 5 Prozent Agio je Anteilsschein beginnt. Die Anlagedauer ist langfristig und hängt von der wirtschaftlichen Nutzungsdauer des Wirtschaftsgutes ab. Der Anleger bindet sich also über einen meistens sehr langen Zeitraum. Hier existiert kein wirklich öffentlicher Markt mit Tageskursen. Ziel der Beteiligung ist es Erträge in Form von jährlichen Ausschüttungen zu erwirtschaften. Wichtig dabei ist, dass die Gesamterträge die Investitionssumme übersteigen sollen, wodurch die eigentliche Rendite erzielt wird.

Vorteile eines geschlossenen Fonds

Neben beabsichtigten Gewinnen der Gesellschaft dienen geschlossene Fonds in 15-20 Prozent aller Fälle als Steuerstundungsmodelle. Dies sind keine Steuersparmodelle mehr. Unterstellt das Finanzamt dem Fonds fehlende Gewinnerzielungsabsicht, gehen die erhaltenen Steuervorteile



nachträglich verloren. Ein nicht unerheblicher Anteil, gerade von geschlossenen Immobilienfonds in Ostdeutschland, erweist sich so als Bumerang für die Anleger. Seit 10. November 2005 wurden die Steuerstundungsmodelle vom Fiskus praktisch völlig eliminiert und haben damit keine steuerlichen Vorteile für den Anleger mehr.

Nachteile eines geschlossenen Fonds

Arbeit ein derartiger Fond mit dauerhaften Verlust, dann kann je nach Rechtsform des Fonds eine Nachschusspflicht eintreten. Dies gilt vor allem für die GbR-Fonds. Bei KG-Fonds, in denen sich der Anleger als Kommanditist beteiligt, haftet er "nur" mit seiner Einlage. Ein GbR-Gesellschafter ist Vollhafter, der im Zweifelsfall mit seinem gesamten Vermögen haftbar gemacht werden kann. Ein Verkauf von Anteilen ist vor der Auflösung des Fonds nur möglich, wenn man selbst einen Käufer hierfür findet. Der Preis orientiert sich, wie immer an Angebot und Nachfrage. Bisher hat sich kein funktionierender Zweitmarkt für diese Anteile gebildet. GbR-Fonds sind also praktisch wie ein eigenes Unternehmen zu sehen, nur dass man die unternehmerischen Entscheidungen nicht selbst treffen kann und somit der Willkür des Fondmanagements ausgeliefert ist. Der Anleger sollte sich zudem im Klaren darüber sein, dass er der Geschäftsführung des Fonds seine Ersparnisse in der Regel über viele Jahre anvertraut. Hat die Geschäftsführung daher nicht die erforderliche Qualifikation und Erfahrung, kann es zu Verlusten und persönlichem Ruin kommen.

Dr. Manfred Maier
Der-konservative-Anleger.de